



Eine Brücke zur Welt

Foto: ddp Images

Autismus ist eine tiefgreifende Entwicklungsblockade und wird als eine angeborene, unheilbare Wahrnehmungs- und Informationsverarbeitungsstörung des Gehirns beschrieben. Stellt man autistische Kinder vor die Wahl, ob sie sich mit einem Hund, einem Menschen oder einem Spielzeug beschäftigen möchten, bevorzugen sie eindeutig den Hund.

Text: Bärbel Jost

Es hat den Anschein, als ob es heutzutage viel mehr autistische Kinder gäbe als früher. Das liegt wohl daran, dass inzwischen dem Autismus und vergleichbaren Abweichungen viel mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird als früher. Glücklicherweise weiß man heutzutage besser über die unterschiedlichen Störungen im autistischen Spektrum Bescheid und wie man sie am besten therapieren kann. Neueste Studienergebnisse haben jetzt gezeigt, dass betroffene Kinder auf Hunde sehr gut reagieren, und widerlegen damit die bis dato gängige These, dass sich autistische Kinder lieber mit unbelebten Gegenständen beschäftigen würden.

Ein Kind mit Autismus oder einer vergleichbaren Störung erlebt die Welt ganz anders als „normale“ Menschen dies tun. Autistische Kinder haben Schwierigkeiten mit dem ‚Entziffern‘ ihrer Lebensumgebung. Das heißt, dass sie Mühe damit haben, den Dingen ihre Bedeutung zuzuordnen. Sie wissen nicht, was kommen wird oder was von ihnen erwartet wird. Dies führt zu Stress und Angst. Als Reaktion auf unsere für sie schwer begreifliche Welt ziehen sich autistische Kinder in sich zurück. Zudem geraten sie oft schon wegen Kleinigkeiten aus der Fassung. Manchmal sieht es so aus, als ob das Kind einfach nicht will. Nichts ist aller-

dings weniger wahr. Ein Kind mit dieser Behinderung möchte häufig sehr gerne, aber kann es einfach nicht. Es steht sich selbst im Weg – dadurch, dass es sich nicht so lange konzentrieren kann, weil etwas anders ist als normal oder weil etwas neu oder beängstigend ist. Leider kann ein Kind nicht von seinem Autismus geheilt werden. Aber es kann Fähigkeiten erlernen, durch die es sich in seiner eigenen sozialen Umgebung besser zurechtfinden kann.

Hunde befreien aus der Isolation

Kinder profitieren in mehrfacher Hinsicht von der engen Bindung an ein Haustier. Verantwortungs-



bewusstsein, Kommunikationsfähigkeit, Rücksichtnahme und soziale Kompetenz werden auf spielerische Art entwickelt und gefördert. Selbst für Kinder mit Wahrnehmungsstörungen ist der direkte Umgang mit Hunden eine Bereicherung ihrer erlebten Umwelt. Diesen Kindern mangelt es vor allem an der Kontaktfähigkeit zu anderen. Ein Hund, der jeden Menschen so akzeptiert, wie er ist, kann helfen, diese Hürde zu meistern. Ein Vierbeiner kann eine Beziehung zu der betroffenen Person aufbauen, und diese beginnt ihrerseits, eine Beziehung zu dem Hund zu entwickeln. Eine solche Mensch-Hund-Beziehung

hat schon so manchem geholfen, ein Stück mehr aus seinem Eingeschlossen-Sein oder aus seiner Isolation herauszukommen. Gerade Kinder, deren Kontakt zu anderen Menschen gestört ist, lassen bei Tieren größere Nähe zu und können sich dadurch erstmals emotional oder kommunikativ äußern. Kann das Interesse für den Hund aktiviert werden, eröffnet sich für das betroffene Kind eine neue Welt.

Hunde als therapeutische Begleiter

Tiere sind immer auf das Wesentliche fokussiert. Es gibt für sie kein schmückendes Beiwerk in der Kommunikation wie bei den Menschen. Keine Andeutungen

und Verfälschungen oder Ironien müssen entschlüsselt werden. Tiere sind direkt, unmissverständlich und eindeutig im Gefühlsausdruck, beim Anzeigen von Wünschen und Bedürfnissen. Klare, verstehbare Resonanz ist für autistische Kinder Vorbedingung für soziales Lernen. Sie sind auf die absolute Authentizität ihrer vierbeinigen Partner angewiesen, um überhaupt sozial lernen zu können. Außerdem gehen Tiere unvoreingenommen auf das Kind zu, bewerten nicht das Aussehen oder die geistige Unterentwicklung und stören sich auch nicht an Ablehnung, die sie zu Beginn durch das Kind erfahren könnten.

Der Einsatz einer tiergestützten Therapie mit Hunden trägt dazu bei, die Fähigkeit zur Verständigung nachhaltig zu verbessern. Zumal die Kinder dabei nicht überfordert werden, weil sie sich langsam an den Hund gewöhnen können und in keine Bedrängung geraten, die ihnen Angst machen könnte. Dem Tier gelingt es innerhalb kurzer Zeit, die individuelle Körpersprache des Kindes zu erkennen und dessen Bedürfnissen zu folgen. Es ist bewiesen, dass Hunde in der Lage sind, verschlossene Kinder zu öffnen. Die Art und Weise, wie die Tiere mit Kindern kommunizieren, ermöglicht es selbst Autisten, eine gewisse Empathie für den Hund zu entwickeln, die sie in die Lage versetzt, Bedürfnisse und Gefühle eines abhängigen Lebewesens wahrzunehmen und dies in das eigene soziale Verhalten umzusetzen.